

Jürgen Hoeren

MARTIN V.

*Papst der Einheit und
der Glaubenskriege*

Mit einer
Einführung
von Hans
Küng



Jürgen Hoeren

MARTIN V.

*Papst der Einheit und
der Glaubenskriege*



Mit einer Einführung von Hans Küng
Mit einem Beitrag von Winfried Humpert

 Südverlag

Inhalt

Das Konzil steht über dem Papst	
Vorwort	4
Das Konstanzer Konzil: maßgebend bis heute	
Eine Einführung von Hans Küng	6
Die Crux mit dem Schisma	
Drei Päpste – drei Strategien	12
Flügelkämpfe	
Konziliaristen contra Papisten	22
Wer wählt den neuen Papst?	
Die große Streitfrage	28
Habemus papam!	
Die schnelle Entscheidung des Konklaves	35
Warum gerade Oddo Colonna?	
Eine Spurensuche	45
Reformen, Schachern und verpasste Chancen	
Das Ende des Konzils	50
Feierliche Abreise	
Der neue Pontifex und Konstanz	57
Der lange Weg nach Rom	
Die Wiedererstarkung des Kirchenstaates	60
Mühsame Schritte	
Reformen an der Basis	67



König Sigismund begrüßt die Papstwähler, die Konklavisten, bevor diese in das gesicherte, umgebaute Kaufhaus einziehen.

Konzil ohne Papst	
Die Synode von Pavia/Siena	70
Flächenbrand	
Die Kreuzzüge gegen die Hussiten	
Ein Beitrag von Winfried Humpert	79
Große Enttäuschung	
Das Konzil von Basel	89
Martin V.: besser als sein Ruf?	
Eine Bilanz	95
Reformation statt Reform	
Ausblick	102
Anhang	
Literaturhinweise · Endnoten · Bildnachweis	107
Die Autoren	112

Das Konzil steht über dem Papst

Vorwort

Der renommierte Tübinger Theologieprofessor Hans Küng hat sich, wie kaum ein anderer, sehr intensiv mit den hierarchischen Strukturen der katholischen Kirche beschäftigt. Seine Publikationen zum Papstamt, zum römisch-katholischen Paradigma des Mittelalters sind wegweisend. In seinem Standardwerk „Das Christentum – Wesen und Geschichte“, erschienen 1994, geht Hans Küng, auch geprägt von seinen persönlichen Erfahrungen auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965), in besonderer Ausführlichkeit auf das Konstanzer Konzil (1414–1418) ein. Seine klaren Aussagen – wie „Ohne Konzil keine Reform! Das war außerhalb Roms die allgemeine Überzeugung. Und zugleich: Das Konzil, nicht der Papst ist in der Kirche grundsätzlich das höchste Organ.“ – greifen das bis heute umstrittene und viel diskutierte Dekret „Haec sancta“ auf, das 1415 vom Konzil in Konstanz verkündet wurde und die Frage der Superiorität von Konzil oder Papst zugunsten des Konzils festlegte. Dieses Dekret ist durch das Unfehlbarkeitsdogma des Ersten Vatikanischen Konzils im Jahre 1870 geradezu auf den Kopf gestellt worden. Hans Küng bleibt dabei: Hinter die Unfehlbarkeit des Papstes muss ein berechtigtes Fragezeichen gesetzt werden. Er hat Papst Franziskus in einem Brief aufgefordert, eine offene Debatte über die Unfehlbarkeit des Pontifex zuzulassen. Die Antwort aus Rom war positiv!

Hans Küng hat mir erlaubt, eine grundsätzliche Passage über das Konstanzer Konzil aus seinem Buch „Das Christentum“ als Einführung zu diesem Buch über Papst Martin V. zu zitieren. Dafür danke ich ihm sehr.



Bei seiner Wahl war Martin V. weder Diakon noch Priester oder Bischof.

Martin V., am 11. 11. 1417 in Konstanz zum „Papst der Einheit“ gewählt, versuchte bald, das Dekret „Haec sancta“ zu umgehen. Er kam einfach nicht zu den von ihm selbst einberufenen Konzilien nach Pavia, Siena und Basel. Mit der Erinnerung an die Konstanzer Papstwahl vor sechshundert Jahren, die einzige nördlich der Alpen, wird die Superioritätsfrage von damals für heute wieder aktuell. Welche Machtfülle steht dem Pontifex zu?



Feierlicher Gottesdienst im Konstanzer Münster für die Bürger.

von ihnen allerdings prompte Absagen. Nach intensiven Verhandlungen konnte König Sigismund Papst Johannes XXIII. davon überzeugen, dass die freie Reichsstadt Konstanz wohl der beste Ort für das Konzil, für die Versammlung der Christenheit sei. Beide gingen bei ihren Beratungen davon aus, dass das Konzil nicht länger als ein paar Monate dauern würde. Sie sollten sich irren.

Als das Konzil Anfang November 1414 endlich begann, war von den drei Päpsten nur Johannes XXIII. in Konstanz anwesend. Offenbar war es König Sigismund gelungen, allein ihm das Gefühl zu vermitteln, dass er am Ende als der einzig rechtmäßige Papst vom Konzil bestätigt werden würde. Die beiden päpstlichen Rivalen lauerten im Hintergrund – Gregor XII. (Rom) und Benedikt XIII. (Avignon). Wie sollte unter diesen Vorzeichen die Einheit der Christenheit unter einem Papst erreicht werden? Denn auch unter den anwesenden Kardinälen, Bischöfen, Theologen und Fürsten konkurrierten die drei päpstlichen Strömungen. In dieser Situation kam König Sigismund, der sich als Verteidiger der Kirche und des Glaubens verstand, eine Schlüsselrolle zu.

Überraschenderweise baute sich schon bald nach der Eröffnung des Konzils ein gewisser Druck gegen Johannes XXIII. auf. Er hatte auf die Vielzahl seiner italienischen Anhänger gehofft, die ihm bei Abstimmungen leicht eine Mehrheit garantieren würden. Doch im Konzil setzte sich das Prinzip durch, nach Nationen abzustimmen. Jede der anwesenden vier Nationen – Franzosen, Italiener, Engländer und Deutsche – hatte de facto nur eine Stimme. Später kam noch die spanische Nation hinzu. Dieses System veränderte das Abstimmungsergebnis grundlegend und war eine erste Enttäuschung für Johannes XXIII. Hinzu kamen Gerüchte und vage Beschuldigungen gegen ihn und sein Vorleben. Der angebliche Favorit von Sigismund fürchtete um seine Position und sein Leben.

Um sein Amt und sich selbst zu retten, floh Johannes XXIII. am 20. März 1415 als Ritter verkleidet in Begleitung einiger Kardinäle, unter diesen auch Oddo Colonna, aus Konstanz, wurde aber auf seiner dramatischen Flucht gefangen genommen und am 29. Mai 1415 in Konstanz von der Konzilsversammlung seines Amtes enthoben. Im Grunde trat er als Gefangener schließlich freiwillig vom Papstamt zurück, bereute sein Handeln und legte sein Schicksal ganz in die Hände des

Flügelkämpfe

Konziliaristen contra Papisten

Nachdem die Spanier als eigenständige Gruppe im Rahmen des Konzils als fünfte Nation präsent waren und ihr Stimmengewicht einbringen konnten, schien die Wahl des neuen Papstes in greifbare Nähe gerückt. Für König Sigismund war die Einheit der Kirche, die *Unitas*, das Hauptziel gewesen. Doch unter den Entscheidungsträgern des Konzils, unter Kardinälen, Bischöfen, Prälaten und Äbten, unter den Theologen und Fürsten hatten sich zwei Fraktionen gebildet: Die eine wollte zunächst die Reform an Haupt und Gliedern behandelt und umgesetzt sehen, die andere wollte vor allem schnell einen neuen Papst, eine neue Kirchenführung installiert haben.

An eine Besonderheit des Konstanzer Konzils erinnerte der Wiener Kardinal Franz König: Die Laien waren in Konstanz relativ stark vertreten – Abgesandte der Universitäten, Fürsten, hunderte von Doctores und Vertreter des italienischen Humanismus. Später wurden die Laien immer mehr von den Konzilien ausgeschlossen. Auch unter diesen Laien hatten sich in Konstanz verschiedene Flügel und Interessengruppen gebildet.⁷ Es ging bei ihnen ebenfalls vor allem um Einfluss, Macht und Geld.

Die Stellung von Sigismund hatte durch seine achtzehnmonatige Abwesenheit in Konstanz merklich gelitten. Des Königs Einfluss war geringer geworden. Die Anwesenheit der spanischen Nation schwächte ihn nun mehr, als dass sie ihn stärkte. Seine Vermittlung zwischen den kämpfenden Fran-



König Sigismund, der politische Architekt des Konzils.

zosen und Engländern (es tobte der Hundertjährige Krieg) war gescheitert. An den politischen Fronten herrschte kein Friede. Unglücklicherweise hatte sich König Sigismund auch noch auf die Seite der Engländer geschlagen. Eine komplizierte Situation, in der vor allem in den Nationen der Italiener, Franzosen und Spanier eine deutliche Distanz zu Sigismund spürbar wurde. Hinzu kam die wachsende kirchenpolitische Unruhe in Böhmen. Die öffentlichen Verurteilungen und Ver-

Wer wählt den neuen Papst?

Die große Streitfrage

Seit der Rückkehr von König Sigismund nach Konstanz standen drei Fragen im Raum: Wer darf den neuen Papst wählen? Wann und wo wird dieser gewählt? Wer sind die möglichen Kandidaten für den Stuhl Petri? Unter den Konzilsteilnehmern herrschte weitgehend Konsens darüber, dass diese anstehende Papstwahl, die ja ein Neuanfang für die Kirche bedeuten sollte, nicht allein durch die anwesenden Kardinäle erfolgen durfte. Denn die Kardinäle waren ja von drei unterschiedlichen Päpsten ernannt worden und hatten unterschiedlichen Päpsten die Treue geschworen. War es nicht offensichtlich, dass es ihnen mehr um das eigene Einkommen, die eigene Stellung ging als um das Wohl der Kirche? Wie hätte es sonst zu dem Schisma kommen können? Wer war dafür verantwortlich, wenn nicht die Kardinäle? Waren sie eigent-



Wichtiger Verhandlungsort: das ehemalige Dominikanerkloster.

lich überhaupt legitimiert für diese Papstwahl? Befand man sich nicht in einer Sondersituation, in einem Notstand?

Hinzu kam, dass diese Wahl nicht nur ein kirchliches, sondern auch ein eminent politisches Ereignis war. Wie konnte es gelingen, einen zweifelsfrei legitimen Papst zu wählen, der eine stabile Einheit der Kirche garantieren konnte? Man war sich in dem einen Grundsatz einig, dass die Wahl frei, ohne Zwang und nach dem geltenden kanonischen Recht erfolgen sollte. Es gab sogar Stimmen, vor allem aus dem Umkreis von König Sigismund, die dafür plädierten, allein der König sollte einen fähigen Papst einsetzen. Andere meinten, in der frühen Kirche sei bei der Papstwahl der gesamte Klerus beteiligt gewesen. Die Kardinäle hätten kein exklusives Wahlrecht. Manche folgerten daraus: „Da das Konzil über dem Papst stehe, das Wahlrecht der Kardinäle aber auf päpstlichen Konstitutionen beruhe, könnte das Konzil für dieses eine Mal die Kardinäle von der Wahl ausschließen.“¹³



Kluger Vermittler:
Henry von Beaufort.

Es war ein Glücksfall, dass der Engländer Henry Beaufort, Bischof von Winchester, eine anerkannte Persönlichkeit, seine Pilgerfahrt nach Jerusalem über Konstanz verlagern konnte, um dort zwischen den unterschiedlichen Fraktionen zu vermitteln. Es herrschte eine gewisse Konzilsmüdigkeit, und im Grunde wollten alle Teilnehmer endlich zu einem Ende kommen und in ihre Heimat zurückkehren. Der Bischof von Winchester verhandelte in einem kleinen Kreis mit König Sigismund und einigen Kardinälen im prominenten Dominikanerkloster, dem heutigen Inselhotel. Es musste ein Kompromiss gefunden werden. Man einigte sich zunächst auf eine Kommission, die Vorschläge für das Wahlverfahren ausarbeiten sollte. „Ihr gehörten von den Kardinälen und den Nationen je acht, also insgesamt achtundvierzig Deputierte an.“¹⁴



Martin V. verlässt Konstanz am 16. Mai 1418 mit großem Gefolge. Sein Ziel: Rom, das er erst zwei Jahre später erreichen wird.

zu vergessen: Der angesehene Bürgermeister Hans von Ulm wurde für seine Verdienste zum Ritter geschlagen.

Martin V. hatte mit dem Dekret „Frequens“ die Auflage erhalten, rechtzeitig das nächste Konzil anzukündigen, das in fünf Jahren stattfinden musste. Am 19. April 1418 bestimmte der Papst die Stadt Pavia im Herzogtum Mailand zum nächsten Konzilsort. Allerdings gab er entgegen den Auflagen des Dekrets nicht bekannt, welche Themen auf diesem Konzil behandelt werden sollten. Stand nicht die Reform an Haupt und Gliedern noch immer ganz oben auf der Agenda? Warum legte sich Martin V. thematisch nicht fest? Zeigte sich hier schon seine Strategie, den Gedanken des Konziliarismus zurückzudrängen und alle Möglichkeiten zu nutzen, um das Papstamt zu stärken?

Mit der letzten Vollversammlung am 22. April 1418 wurde das Konzil zu Konstanz offiziell beendet. Der Papst gab allen Anwesenden die Erlaubnis abzureisen. Sigismund dankte den Teilnehmern und versprach, seine Rolle als „defensor ecclesiae“, als Schirmherr der Kirche, auch künftig gewissenhaft wahrzunehmen. Der Konzilsadvokat Ardicino della Porta wiederum dankte dem König und lobte ihn für sein Engagement beim Zustandekommen des letztlich erfolgreichen Konstanzer Konzils.

Mit dem Auszug der Konzilsteilnehmer ging für Konstanz eine wichtige Epoche zu Ende. Es kehrte wohl so etwas wie Normalität in die Stadt zurück. Die Häuser und Straßen wurden wieder leerer, viele Kaufleute, die gute Geschäfte gemacht hatten, verließen Konstanz. Und so mancher Konzilsteilnehmer, besonders König Sigismund, hatte längst nicht alle seine Schulden beglichen. Das Konzil hatte einige Konstanzer durch seine unverhältnismäßig lange Dauer reich gemacht. Soziale Spannungen wurden spürbar. In den folgenden Jahren gab es in der Stadt durchaus Kräfte, die versuchten, erneut ein Konzil nach Konstanz zu ziehen – doch vergeblich. Im Jahre 1431 sollte Basel, fast in der Nachbarschaft, für 18 Jahre Konzilsort werden.



Das Benediktinerstift Melk war beispielhaft für Reformansätze.

behalten. Nur mit ihrer Erlaubnis durften Klöster visitiert und reformiert werden.

Martin V. machte es sich mit der Erteilung der päpstlichen Visitationsprivilegien nicht leicht. In der Regel beauftragte er lieber Bischöfe, anerkannte Theologen und Äbte damit als den weltlichen Arm, die Fürsten und Herzöge. Ein gelungenes Beispiel dieser Reformpolitik an der Basis stellte das berühmte Kloster Melk in Österreich dar – es entfaltete eine positive, eine vorbildliche Strahlkraft. Nun besann man sich in vielen

Klöstern wieder auf die geistlichen Regeln und Gelübde, man beachtete wieder die Fastenvorschriften oder das Gebot der Armut. Gleichwohl blieb ein Übel in vielen Klöstern bestehen: adelige Brüder, die eine schwer zu ertragende Exklusivität lebten – mit weltlichen Festen, Herrenspeisen, aufwendigen Jagden und Privateigentum.

Ein weiteres Instrument für Martin V. zur Umsetzung von Reformen an der Basis waren päpstliche Legaten mit Sondervollmachten. So schickte er Kardinal Branda mit einer umfassenden Reformagenda nach Deutschland. Branda agierte vor allem in Bayern, das von Kriegen zwischen Herzog Heinrich XV. und dem Ingolstädter Ludwig VII. erschüttert wurde. Viele Klöster gerieten zwischen die Fronten, wurden verwüstet, ausgeraubt oder mit Zwangsabgaben belastet. Als Ludwig VII. sich weigerte, an die Klöster Wiedergutmachungen zu leisten, wurde er vom päpstlichen Legaten Branda kurzerhand exkommuniziert. Die Bischöfe von Freising, Regensburg und Augsburg beauftragte Martin V. damit, ihre Klöster zu visitieren, für ein Leben nach den Ordensregeln und für ordentliche Gottesdienste zu sorgen.

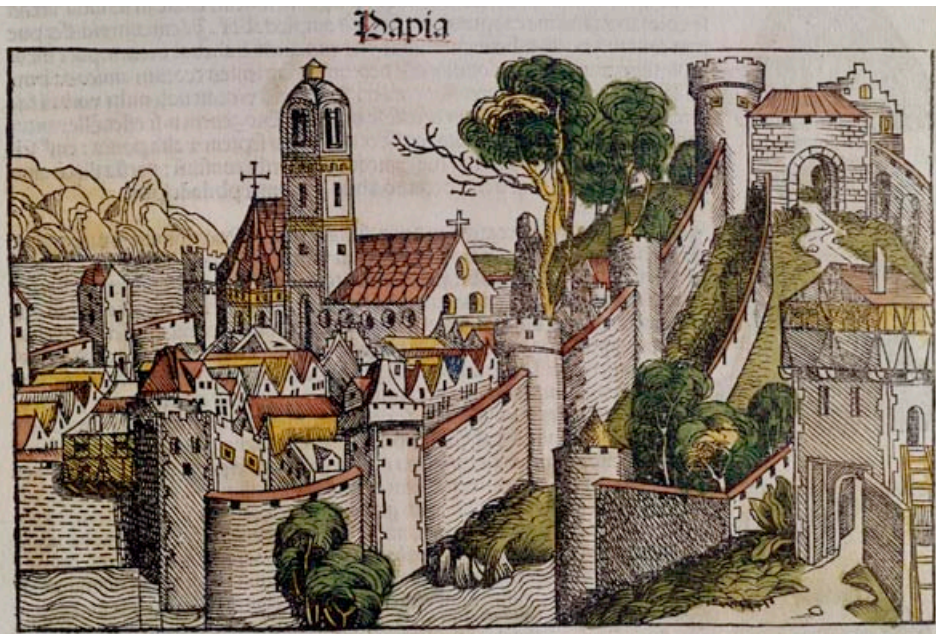
Das alles waren kleine und mühsame Schritte der Reform, die der neue Pontifex aber offenbar nicht vernachlässigte. Ein Jahr vor dem geplanten Konzil in Pavia rief Martin V. die Metropoliten auf, Provinzialsynoden einzuberufen und Vorschläge für das anstehende Konzil auszuarbeiten und zu unterbreiten. Die Häresie greife um sich, ernste Anstrengungen zur Reform der Kirche seien notwendig. Doch die Resonanz dieses Aufrufs ließ sehr zu wünschen übrig. Immer wieder wurde die böhmische Häresie, die Auflehnung der Hussiten beklagt. Die Unzufriedenheit bei den Kurfürsten wuchs. Konnte unter diesen Vorzeichen das Konzil von Pavia zu einem Erfolg für Papst, König und Kirche werden?

Konzil ohne Papst

Die Synode von Pavia/ Siena

Wie in Konstanz mit dem Dekret „Frequens“ beschlossen, hatte Martin V. termingerecht Kardinäle, Bischöfe, Äbte, Professoren, König und Fürsten nach Pavia eingeladen. Am 21. April 1423 trafen drei der vier Konzilspräsidenten in Pavia ein. Zahlreiche Bischöfe, Theologen und Äbte hatten ihre Teilnahme abgesagt – mag es daran gelegen haben, dass es kei-

Vergeblich warteten die Stadt Pavia und die Bischöfe auf Martin V.



ne feste Tagesordnung gab, dass man noch konzilsmüde war oder die hohen Reisekosten scheute?

Überraschenderweise machte sich Martin V. ebenso wenig nach Pavia auf wie König Sigismund. Dieser ließ sich nicht einmal durch eine eigene Abordnung vertreten. Ungewöhnlich für Sigismund, der doch in Konstanz eine zentrale Rolle gespielt hatte und ohne den die Papstwahl und damit die Beseitigung des Schismas wohl nicht zustande gekommen wäre. Auch von den geistlichen Kurfürsten war kein Einziger nach Pavia gereist. Die Hauptursache lag wohl darin, dass Sigismund nicht in der Lage war, den kämpferischen Hussiten eine Niederlage beizubringen. Allerdings hatten die Fürsten ihm auch jede finanzielle Unterstützung durch eine sogenannte Reichssteuer versagt. Nun beunruhigte sie der militärische Misserfolg auf ganzer Linie.

Es war bitter für Sigismund, dass er nach dem Tode seines Bruders König Wenzel seinen Anspruch auf die böhmische Krone noch nicht hatte durchsetzen können. Auch die Kaiserkrönung ließ auf sich warten. Die Kassen für einen feierlichen Zug nach Rom waren leer, die politischen Unruhen in Italien erheblich. Seit seinem Aufenthalt in Rom hatte sich die Stellung des neuen Papstes schnell gefestigt. Martin V. agierte geschickt, um das Amt des Pontifex und dessen Machtfülle zu



König Sigismund fehlte in Pavia, kämpfte er doch gegen die Hussiten.

- se und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg 1991, S. 444ff.
- 45 Vgl. Fudge, Thomas A.: *Heresy and Hussites in Late Medieval Europe*. Farnham (UK) and Burlington (USA) 2014, II, S. 216
- 46 Vgl. Kejř, Jiří: *Die Hussitenrevolution*, Prag 1988, S. 70
- 47 Vgl. ebd. S. 84
- 48 Vgl. Fudge, Thomas A.: *Jerome of Prague and the Foundations of the Hussite Movement*, Oxford 2016, S. 142
- 49 Vgl. Hoeren, Jürgen und Humpert, Winfried: *Hieronymus von Prag. Der Philosoph im Schatten von Jan Hus*, Konstanz 2016, S. 90f.
- 50 Vgl. Hompepage der Evangelischen Brüder-Unität (Herrenhuter Brüdergemeinde): www.ebu.de/mission (Zugriff: 11.10.2016)
- 51 Schelle, Klaus, S. 115
- 52 Ebd. S. 115
- 53 Vgl. Frenken, Ansgar: *Das Konzil von Konstanz*, Stuttgart 2015, S. 187
- 54 Vgl. Ourliac, Paul, S. 112
- 55 Vgl. Frenken, Ansgar: *Das Konzil von Konstanz*, Stuttgart 2015, S. 149
- 56 Kelly, John N. D.: *Reclams Lexikon der Päpste*, Stuttgart 1988, S. 256
- 57 Steimer, Bruno: *Lexikon der Päpste und des Papsttums*, Freiburg 2001, Spalte 255
- 58 Studt, Birgit, S. 717
- 59 Küng, Hans, S. 541
- 60 Nesselrath, Arnold, S. 223
- 61 Hubert, Hans W.: *Papstgrabmäler während der Zeit von Schisma und Konzil*. In: *Das Konstanzer Konzil*. Hrsgg. v. Braun, Karl-Heinz u. a., Darmstadt 2013, S. 217
- 62 Fink, Karl August: *Die konziliare Idee im späten Mittelalter*. In: *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils*. Hrsgg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, geleitet von Thomas Meyer, Konstanz 1965, S. 127
- 63 Vgl. Wolf, Hubert: *Wie und warum die katholische Kirche reformiert werden muss*. SWR 2-Aula, Baden-Baden, 15. 2. 2015, SWR2-Manuskript, S. 1
- 64 Ebd. S. 3
- 65 Bülau, Friedrich (Hg.), S. 127
- Bildnachweis**
- akg-images, Berlin:
 AKG73057, akg-images: S. 3
 AKG153023, akg-images: S. 8
 AKG1658490, akg-images / Album / E. Viader / Prisma: S. 13
 AKG73051, akg-images: S. 14
 AKG11599, akg-images / Erich Lessing, S. 23
 AKG2813528, akg-images / IAM, S. 29
 AKG73059, akg-images, S. 38
 AKG73056, akg-images, S. 39
 AKG73055, akg-images, S. 42
 AKG73058, akg-images, S. 43
 AKG2375037, akg-images / Dr. Enrico Straub, S. 45
 AKG994336, akg-images / Rabatti – Domingie, S. 47
 AKG1642639, akg-images, S. 48
 AKG4164953, akg-images / MARIA PLATT-EVANS/SCIENCE PHOTO LIBRARY, S. 53
 AKG1834835, akg-images / De Agostini Picture Lib. / G. Dagli Orti, S. 56
 AKG3930182, akg-images / André Held, S. 58
 AKG94779, akg-images / Erich Lessing, S. 61
 AKG2079870, akg-images / De Agostini Picture Lib. / A. Dagli Orti, S. 63
 AKG1540347, akg-images / Schütze / Rodemann, S. 64
 AKG598497, akg-images / Bildarchiv Steffens, S. 68
 AKG583047, akg-images / André Held, S. 70
 AKG365873, akg-images, S. 71
 AKG467314, akg-images / MPortfolio / Electa, S. 72
- AKG2081492, akg-images / De Agostini Picture Lib. / A. Dagli Orti, S. 77
 AKG230614, akg-images / Erich Lessing, S. 80
 AKG73062, akg-images, S. 83
 AKG78416, akg-images, S. 84
 AKG928332, akg-images / François Guénet, S. 91
 AKG11607, akg-images, S. 92
 AKG4059218, akg-images / Album / Prisma, S. 99
 AKG659004, akg-images, S. 104
- Bibliotheca Hertziana – Max Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom: Foto (bh052976) S. 95
- bodenseebilder, Peter Allgaier, Konstanz: S. 28
- Rosgartenmuseum, Konstanz: S. 25, 32, 40
- Stiftung Weltethos / Foto Erich Sommer © Stiftung Weltethos: S. 112 (unten)
- Private Bildgeber:
 Jürgen Hoeren, Konstanz: S. 17, 20, 26, 52, 112 (oben)
 Winfried Humpert, Konstanz: S. 88, 112 (Mitte)
 Verena Keller, Konstanz: S. 1, 5
 Walter Rügert, Konstanz: S. 30, 31

Danke!

Mit der Wahl des Papstes der Einheit vor sechshundert Jahren hatte das Konzil von Konstanz seinen Höhepunkt erreicht. Oddo Colonna, der den Papstnamen Martin V. annahm, galt zunächst als Garant eines Neuanfangs, einer durchgreifenden Reform an Haupt und Gliedern. Doch die, die so gedacht und kalkuliert hatten, mussten schnell erkennen, dass sie sich getäuscht hatten. Martin V. war nämlich vor allem darauf bedacht, den Kirchenstaat und das absolutistische Papsttum zu stärken. Er war kein Reformator, sondern ein Restaurator. Kein Konziliarist, sondern ein Papalist. Erstaunlich, dass über diese schillernde Persönlichkeit bisher keine deutschsprachige Monografie vorliegt. Ohne das starke Engagement des Südvverlags in Konstanz und ohne die umfangreiche Begleitung und Betreuung dieses Projekts durch Annette Güthner wäre das Zustandekommen dieses Buches im Jubiläumsjahr – Martin V. wurde am 11.11. 1417 zum Papst gewählt – nicht möglich gewesen. Annette Güthner gebührt besonderer Dank für ihre Ratschläge, Anregungen, Empfehlungen.

Jürgen Hoeren



Der Verlag dankt der Konzilstadt Konstanz für die freundliche Unterstützung.



Privatbesitz Jürgen Hoeren

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-87800-105-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Südvverlag GmbH, Konstanz 2017

Text: Jürgen Hoeren; Einführung: Hans Küng; Kapitel „Flächenbrand“: Winfried Humpert

Einband, Layout, Satz und Seitengestaltung: Bachmann Design, Weinheim
Umschlagabbildungen, vorne: AKG94779, ak-g-images / Erich Lessing (oben); AKG4059218, ak-g-images / Album / Prisma (unten)

Umschlagabbildung, hinten: Privatbesitz Jürgen Hoeren

Umschlagabbildung, vordere Klappe: Rosgartenmuseum Konstanz
Abbildungen: siehe Bildnachweis (S. 111)

Druck und Bindung: C. Maurer GmbH & Co. KG, Geislingen a.d. Steige

Südvverlag GmbH

Schützenstr. 24, 78462 Konstanz

Tel. 07531-9053-0, Fax: 07531-9053-98

www.suedverlag.de

Kirchengeschichte lebendig erzählt!



Walter Rügert
Konstanz zur Zeit des Konzils
Ein historischer Stadtrundgang
2014
12,5 x 21,0 cm, 96 Seiten
Mit zahlreichen Abbildungen
Klappenbroschur
€ 14,-

ISBN 978-3-87800-047-1



Jürgen Hoeren
Winfried Humpert
Hieronymus von Prag
Der Philosoph im Schatten
von Jan Hus
Mit einer Einführung von
Eugen Drewermann

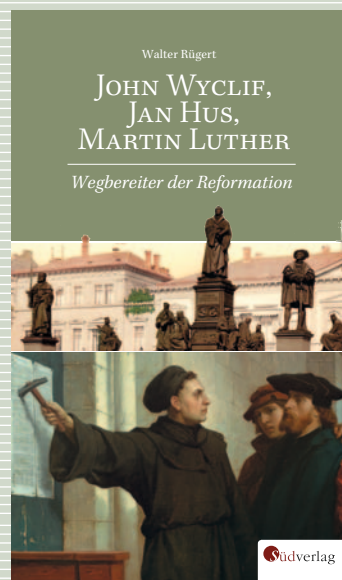
2016
12,5 x 21,0 cm, 112 Seiten
Mit zahlreichen Abbildungen
Klappenbroschur
€ 16,-

ISBN 978-3-87800-100-3



Walter Rügert
Jan Hus
Auf den Spuren des böhmischen
Reformators
2015
12,5 x 21,0 cm, 112 Seiten
Mit zahlreichen Abbildungen
Klappenbroschur
€ 16,-

ISBN 978-3-87800-065-5

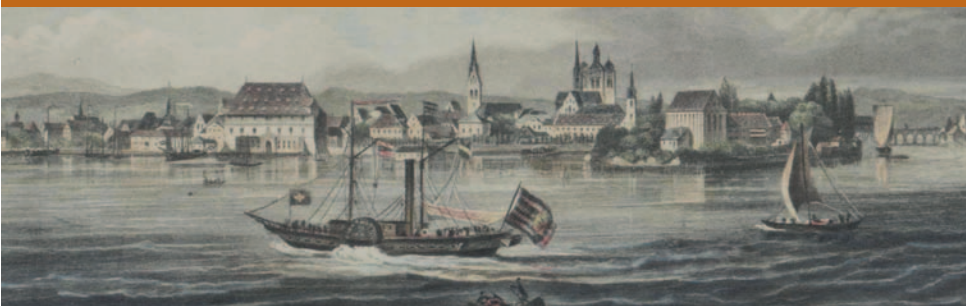


Walter Rügert
**John Wyclif, Jan Hus,
Martin Luther**
Wegbereiter der Reformation
2017
12,5 x 21,0 cm, 112 Seiten
Mit zahlreichen Abbildungen
Klappenbroschur
€ 16,-

ISBN 978-3-87800-104-1

MARTIN V.

Papst der Einheit und der Glaubenskriege



Der 11. November 1417 ist in die Kirchengeschichte eingegangen: Auf deutschem Boden wurde im Rahmen des Konstanzer Konzils ein Papst gewählt – ein Unikum bis heute. Die Wahl des einzigartig zusammengesetzten Konklaves fiel auf den Kardinal und Juristen Oddo Colonna, der sich Martin V. nannte und als erster Papst der Renaissance gilt. Das Schisma, das die Christenheit in drei Parteien gespalten hatte, war beendet, groß war die Hoffnung auf einen Neuanfang der Kirche. Wer war dieser Oddo Colonna? Warum wurde gerade er zum Papst gewählt? War er ein Papst der Reformen? Oder ging es ihm vor allem um das Wiedererstarken des Kirchenstaates? Wie sehr wurde er durch die Hussitenkriege gebunden? Anschaulich wie eindrücklich zeichnet das reich bebilderte Buch die Lebens- und Wirkspuren Martins V. nach. Es erörtert die mühsamen Schritte im Ringen um Reformen, liefert einen Abriss der wichtigsten kirchengeschichtlichen Ereignisse des 15. Jahrhunderts und ergründet eingehend, wie statt Reform die Reformation Wirklichkeit werden konnte.

